

tation mit Hochdruck und schädert die Gemäßigten mit allerlei Drohungen ein. In Ulfiza, dem Hauptquartier der Radikalen, hat eine Volksversammlung stattgefunden, die sogar Drohungen gegen den König auszusprechen wagte. Ein gewisser Jankelewitsch, der in der Herzoginowa gegen die Jesuiten gekämpft, bemerkte unter Anderem, Serbien brauche einen kriegerischen Fürsten, nicht aber einen nichtspendenden König.

Deutsches Reich. Berlin, 20. Juni.

Der „Reichs- und Staatsanzeiger“ enthält in seinem nichtamtlichen Theile: „Se. Majestät der König interessieren sich lebhaft für die Vorarbeiten, welche nöthig sein werden, um im Wege der Gesetzgebung den Druck der Steuern zu mindern. Zu diesem Besuche muß natürlich vor allen Dingen das Maß des Drucks und die Bedürfnisfrage klar gestellt werden. Um für diese Klarstellung und die eventuelle Abhilfe durch Gesetzesvorlagen neuen authentischen Material zu beschaffen, hat der König durch einen an das Staatsministerium gerichteten Erlaß angeordnet, daß ihm von jetzt ab in jedem Monate eine Uebersicht der Zahl und Verteilung der Zwangsabgabenleistungen vorgelegt werden soll, welche auf dem Gebiete der Staatssteuern, der kommunalen Zuschläge zu denselben und der Beiträgen des Schulgeldes stattgefunden haben.“

Der Reichsfürst Fürst von Bismarck ist in Begleitung der Frau Fürstin und des Geheimen Regierungsraths Dr. Rotenburg heute früh nach Baryn abgereist.

Das Entlassungsgesuch des Finanzministers Ritter befindet sich. Dasselbe liegt zur Zeit dem Kaiser vor. In eingeweihten Kreisen glaubt man schon mitmachen zu dürfen, wer der Nachfolger des Herrn Ritter werden wird, falls der Kaiser das Entlassungsgesuch annimmt. Man rät auf den Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern und Chef der politischen Abteilung Herrn Herrmann, der im Jahre 1878 in der Zeitschrift des preussischen statistischen Bureau eine bemerkenswerte Arbeit unter dem Titel: „Beiträge zur Finanzstatistik der Gemeinden in Preußen“ veröffentlicht hat. Den Anlaß zu dem Entlassungsgesuch des Herrn Ritter hat, wie die „Magd. Ztg.“ erzählt, ein Schreiben des Reichskanzlers gegeben, dessen Ton dem Finanzminister keinen Zweifel ließ, was er zu thun habe. Es soll sich darin um das passive Verhalten des Herrn Ritter bei der Monopoldebatte und speziell gegenüber der Rede des Abg. Richter vom 15. Juni gehandelt haben, die mehrfach Herrn Ritter gegen Verfügungen des Reichskanzlers prolocutierte. Es war ein offenes Geheimnis, daß der Finanzminister Ritter gegen den letzten Steuererlaß war, aber auch im Ministerrat bei seinen Kollegen nicht die Unterstützung fand, auf die er gerechnet hatte. Mit einer anderen stark betonten Förderung, mit gründlicher Aufbesserung der Gehälter der Verwaltungsbeamten, welche er den Verhältnissen der richterlichen Beamten entsprechend regeln wollte, wurde er von Session zu Session verdrängt. Endlich hat der Minister auf Grundlage der alten preussischen Traditionen einen Plan zur Reform der direkten Steuern in Preußen ausgearbeitet und bezüglich der Grundlagen desselben ein Einverständnis mit dem Reichskanzler erzielt. Der Plan soll davon ausgehen, daß die direkten Steuern nicht zu Gunsten der indirekten gänzlich zurücktreten sollten. Auch in dieser Beziehung hätte sich der Minister, wie es heißt, stets einer dilatorischen Behandlung angeeignet. Zu einer Zeitungsmeldung, der zufolge Herr v. Puttkamer „geschäftsmüde“ wäre und aus dem Ministerium zu scheiden gedächte, bemerkt die „Kr.-Ztg.“: „Wir haben davon noch nichts gehört;

nicht noch eine Thorheit begehen sollen! — Und nun muß ich die Herren, die sich durch mich längst kennen, doch persönlich mit einander bekannt machen!“ fuhr sie fort und nannte Heiligenstein ihren treuesten und bewährtesten Freund und den Grafen einen Brausekopf, dem man aber doch gut werden müsse, und sie hoffe, die beiden Herren würden in der Freundschaft für sie ein Fundament für gegenseitiges, freundschaftliches Interesse finden.

„Und nun kommen Sie, Graf, Sie wissen schon, mit Ihrem Alra beschwören Sie selbst den Zorn Ihrer Grausamen!“ neckte sie und hing sich an des Professors Arm, dem Grafen das Notenbrett in die Hand steckend und ihm zum Hügel voranzugehend.

Die beiden Männer hatten sich in eisiger, ablehnender Kälte vor einander verneigt, sie schien es nicht sehen zu wollen.

Heiligenstein fühlte sich in einer nicht zu beschreibenden Aufregung. Die ganze eben erlebte Szene in jeder Einzelheit war ihm voll gegenwärtig, und obwohl Cloira ihrerseits nicht der letzte Vorwurf dabei treffen zu können schien, obwohl sie so gelassen und ruhig blieb, wie es ihre Art war, so konnte er doch nicht anders empfinden, als ob das ganze Glück, an welchem er mit so empfindlicher Hoffnung gebaut, in Trümmern vor ihm läge. Sie schien nicht eine Ahnung davon zu haben.

„Hören Sie, wie er singt! — Er ist ein lieber, unfluger, lieblicher Mensch und macht seinen Freunden viel zu schaffen!“ sagte sie oben, nahm einen Zentaur und zog dem Professor einen anderen heran.

Der Graf konnte sie, wo sie jetzt sahen, nicht sehen, aber er erhob sich wieder vom Hügel und rief einem anderen anwesenden Herrn die Bitte, ihn zu begleiten.

Und dann sang er, — aber nicht den Alra — sondern: „Es blüht der Lili auf den Gräbern der Nacht.“ — Eine athemlose Stille herrschte sofort, und das war begreiflich, denn solches Singen wurde wohl selten nur gehört.

Die ganze Seele des Mannes lag in den Tönen, er zauberte die schwüle Stimmung der Frühlingsnacht auch dem vertrockneten Gemüthe zurück; — die ganze heimliche

wohl aber wird uns die Nachricht über die Demission des Finanzministers Ritter mit dem Hinzufügen bestätigt, daß schon die neuesten Reden des Kanzlers, in welchen namentlich auch der Anhalt des künftigen Verordnungsgebietes bezeichnet wurde, auf einen Wechsel in der Finanzverwaltung hindeuten schienen.“

Der jetzige Präsident des westfälischen Oberlandesgerichts, der ehemalige Kultusminister Dr. Falk, bereift seinen Sprengel, in Duisburg ist ihm von den dortigen Elementarlehrern eine bemerkenswerte Ovation bereitet worden. In einer Ansprache äußerte einer der Lehrer, daß der rechte und beste Dank und die höchste Berechtigung dem Falk durch das unermüdete Bestreben betätigt werden würde, die Jugend im Sinne und Geiste Falks nach allen Seiten hin heranzubilden zu würdigen Mitgliedern der Gesellschaft.“

Gegenüber dem von uns erwähnten Artikel der „Nordb. Allg. Ztg.“ von dem Kardinal Ledochowski konstatiert die „Germania“, daß der begünstigte Artikel des „Journal de Rome“ sich nicht — wie der offiziöse Artikel annahm — gegen den päpstlich-offiziellen „Officio Romano“, richtete, welche dazu durch eine inhaltlich unrichtige Charakterisierung des jüngsten preussischen kirchenpolitischen Gesetzes Anlaß gegeben habe. Die „Germ.“ bestritt ferner, daß der Kardinal Ledochowski das „Journal de Rome“ inspirire.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ ist mit der Freisprechung Mommsen's sehr unzufrieden. Das Blatt widmet diesem Richterpruch einen längeren Artikel, der folgendermaßen schließt: „Wir sind weit davon entfernt, behaupten zu wollen, daß der Richter in der physikalischen Beurteilung des Anhaltelagens nach absoluten Regeln verfahren soll. Ein unbedeutender und gebildeter Mann ist anders zu beurteilen als ein verkommenes Thier. Allein es giebt Grenzen in dieser Unterforschung, und der Richter würde diese Grenzen nicht überschreiten können, ohne das Vertrauen des Volkes an die Gerechtigkeit des Reichs zu erschüttern.“

Nach einem Telegramm der „E. T. G.“ aus Konstantinopel ist der deutsche Oberst Käbler unter Verleihung des Ordenskreuzes zweiter Klasse zum Brigadegeneral ernannt worden, die drei übrigen deutschen Offiziere wurden zu Obersten ernannt und erhielten den Ordensorden dritter Klasse.

Von erstlich autorisierter Seite wurde gestern durch das „Wolffsche Telegraphen-Bureau“ folgende erfreuliche Kunde verbreitet: „Die aus Kiel resp. Danzig gegebene Nachricht über eine gegen den Obersteuermann Weiling schwebende Unteruchung wegen Landesverrats hat ihre Wichtigkeit; nach den bisher bekannten Resultaten der Untersuchung aber hat die Größe des Betrags nach keiner Richtung die Bedeutung, welche denselben in jener Nachricht beigegeben wird.“ Ernüdet ist, daß, wie das V. Tagebl. erzählt, Weiling bereits kurz nach Ostern verhaftet wurde. Leopold Weiling ist 38 Jahre alt, evangelisch, in Wäldrofe geboren, besuchte die dortige vierklassige Elementarschule, wurde mit 14 Jahren Schiffer auf Flussschiffen, wanderte mit ca. 17 Jahren nach Kasland aus, wurde bei seiner Rückkehr wegen verspäteter Stellung beim Erbschaftsamt in der Marine überwiesen und machte im Wäldrofe dienste bedeutende Seereisen. Derselbe ist seit drei Jahren verheiratet, hat zwei oder drei Kinder und wohnt seitdem in Berlin.

Die „Revue Politique et Littéraire“ vom 3. Juni bringt einen bemerkenswerten Artikel über das Buch: „Die Luxemburger Angelegenheit des Jahres 1867“ von dem ehemaligen bevollmächtigten Minister Rothbar. Der Artikel schließt mit den Worten des Fürsten Bismarck: „Die Revolution ist eine Kraft; man muß sie zu be-

und unaussprechliche Liebeswonne und Liebesglut und jenseitigste Wohl der Vergänglichkeiten derselben.“

Der Professor fühlte sich trotz der in ihm wogenden Pein erschüttert wie selten. Galten diese Töne, diese Worte Cloira, oder gab es eine andere Frau hier, der er sie janz, und war Cloira die Vertraute dieser Liebe?

Nach ihrem Benehmen war dies letztere zweifellos, aber — jetzt — jetzt wandte sich Gumbalar nach ihnen herum, jetzt flogen seine Blicke mit einem nicht zu missverstehenden Ausdruck zu ihr herüber — und — hinter ihrem Sessel stand — unbemerkt vom Professor zu ihr hingelitten, — ein sehr blaßes, elegantes Mädchen mit prächtigen, geschlossenen Haar und graublauen Augen und süßeste, sich die Thränen heimlich aus den Augen trockenend: „D. Cloira, Cloira!“ — Auch diese selbst erschien so hingewonnen von dem Gesange, daß sie sich nicht gleich zu Worten aufraffen konnte; sie nahm nur die Hand jener jungen Dame, wie als wolle sie derselben Mut und Beruhigung geben, — aber ihre Augen blieben geistert, und sie lebte gleich darauf, wie es Heiligenstein schien, sehr blaß aussehend im Sessel.

Wem galt nun jeder Blick Gumbalars — ihr oder der jungen Komtesse Heydenthal? Mit der letzteren sprach Gumbalar darauf, und Cloira zog den Professor mit fort. „Sie sind alle interessirt, Ihre Bekanntschaft zu machen — kommen Sie, lieber Freund!“ sagte sie mit dem alten Ton und stellte ihn vor, oder ihm wieder andere Gäste. Sie wich nicht von seinem Arm, sie hatte sich ganz wiedergesunden und war so heiter und animirt, erzählte so nettlich, wie der Professor ihr Mentor sei und sie oft so ausgeprochen habe, und wie sie sein Herz dann doch wieder besetzt habe durch ihre Kunst und ihre kleinen Souper, kurz sie entwarf eine so lichte und allerliebste Schilderung von ihrem idyllischen Leben in B., als Bögling des gefrennten Herrn, daß alle Welt amüsiert zuhorte, und daß die Herren sämtlich offen gefanden, sie beneideten den Professor. — Er war der Gesellschaft auch noch durch seine Berührung interessant, — man umringte ihn, jeder wollte den berühmten Mann sprechen — und Cloira's Augen leuchteten über die Anerkennung, welche ihr Freund fand.

nügen verstehen; der Liberalismus ist eine Unberufenheit.“

Bei Schluß des Reichstages hat auch eine Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses der deutsch-konfessionellen Partei stattgefunden, um über die Abplagiation zu beraten. In derselben legte Kammerherr v. Hellendorff-Wehra sein Amt als Vorsitzender nieder und wurde Abg. Frhr. v. Hammerstein an seine Stelle gewählt.

Als das neue Finanzprogramm, welches vor dem nächsten Landtage verhandelt werden soll, fütten wir in einem Blatte, welches genehmlich die Mittheilungen, die es enthält, für seine eigenen scharfsinnigen Vermuthungen ausgiebt, das folgende bezeichnet. Von einem neuen Verordnungsgebiet wird vorläufig abgesehen. Dagegen wird ein Verordnungsgebiet vorgelegt, welches die vier untersten Stufen der Klassensteuer, also bis zu einem Einkommen von 1200 Mark, befreit. Daneben werden vielleicht auch die Einkommen von 1200 bis 6000 Mark entlastet, und zwar „etwa bis zur Hälfte.“ Der zweite Schritt, der abdam in Angriff zu nehmen wäre, ist die Befreiung des Schulgeldes und die Uebernahme der Hälfte der Schullasten auf den Staat. Die Mittel hierfür sollen durch die erneute Einführung der Schulpflicht und durch eine anderweitige Regulierung des Erbschaftssteuerwesens gewonnen werden.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Die Einnahmen aus Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern, so wie anderen Einnahmen haben im Reiche für das Etatsjahr 1881—1882, einschließlich der kreditirten Beträge, verglichen mit der Einnahme im vorigen Etatsjahre, betragen: Zölle 196 976 244 M. (+ 14 759 520 M.), Tabaksteuer 11 514 893 M. (+ 4 302 769 M.), Kübensteuer 76 286 676 M. (+ 27 862 282 M.), Salzsteuer 37 568 969 M. (+ 3 299 975 M.), Branntweinsteuer 46 467 879 M. (+ 1 208 304 M.), Uebergangsgaben von Branntwein 123 097 M. (— 247 M.), Brausteuer 17 174 692 M. (+ 36 051 M.), Uebergangsgaben von Bier 1 279 684 M. (+ 170 076 M.), Summe 387 391 634 M. (+ 48 734 730 M.). Spillartenempehl 1 058 495 M. (— 45 132 M.), Wechselstempelsteuer 6 721 027 M. (+ 256 607 M.), Stempelabgabe für Wertpapiere, Schulnoten, Rechnungen und Lotterielose 6 203 439 M. (+ 6 203 439 M.), Reichspost- und Telegraphenverwaltung 145 860 743 M. (+ 9 213 549 M.), Reichseisenbahnverwaltung 45 539 254 M. (+ 3 436 362 M.). Die zur Reichsliste gelangte Re-Einnahme, abzüglich der Konfiskationen und Verwaltungslofen, beträgt bei den nachbezeichneten Einmaligen für das Etatsjahr 1881/82: Zölle 181 346 389 M. (+ 17 762 695 M.), Tabaksteuer 6 581 129 M. (+ 5 318 832 M.), Kübensteuer 76 708 879 M. (+ 42 634 406 M.), Salzsteuer 36 748 855 M. (+ 104 003 M.), Branntweinsteuer und Uebergangsgabe von Branntwein 35 321 424 M. (— 45 413 M.), Brausteuer und Uebergangsgaben von Bier 15 631 645 M. (+ 167 564 M.); Summe 346 310 321 M. (+ 65 942 078 M.). Spillartenempehl 1 028 622 M. (— 144 9 M.). Vor diesen Zahlen wird man die Wichtigkeit der Maßnahme anerkennen, in dem Aufsuchen neuer Steuern mitnächstens so lange Mühe einzusetzen zu lassen, bis sich die Ertragnisse der jenseitigen Zoll- und Steuererträge übersehen lassen.

Die früher angeordneten Differenzen auf der Kreis-Synode Berlin-Köln-Stadt, welche durch den Austritt der Linken beschlußunfähig gemacht worden war, sind durch Annahme folgenden Antrags beglichen worden: „Bei Gelegenheit der Berichterstattung des Synodal-Vorstandes über die Ausführung der vorjährigen Synodalbeschlüsse ist zur Sprache gekommen, daß die Prediger Disziplin und Saale die von dem Synodalvorstande dem Kirchenvorstande ausgegebene Anweisung des Missions-

Nur einmal hatte sie seinen Arm einen Moment verlassen, gleich nachdem Gumbalar gefungen hatte, und es war, wie es schien, um diesem lagend einige Worte des Dankes zu sagen. Der Graf lächelte ihr süßlich dankbar seinerseits die Hand und schien dann nur Augen für die Komtesse Heydenthal zu haben.

In der allgemeinen Unterhaltung war man zufällig auf Gesehne gekommen, und eine alte Gesehne rief Cloira zu: „Sie wollten uns ja Ihren neuen Schmuck zeigen, meine liebe, gnädige Frau!“

„Ach ja, ich vergaß! Ich will ihn sogleich holen!“ erwiderte sie, und für einige Minuten verschwindend lehrte sie mit einem Kästchen zurück, welches — durch eine Feder geöffnet — ein allgemeines bewunderndes „Ach“ hervorrief. Es enthielt einen prachtvollen und gewiß seltenen Schmuck von echter Renaissancearbeit in farbigen Steinen, einen Schmuck, dem man auf den ersten Blick den sehr hohen Werth ansah.

„Sie Glückliche! Und Sie sind also die Käuferin? Ja, wer sich solche kleine Plättchen erlauben kann! Das Ding muß ja Zanfende gelost haben!“ soieß es von allen Seiten, und einer der bestirnten Herren ging sogar so weit zu erklären, der Schmuck werde erst schön, wenn die Käuferin ihn trage.

„Et, Platoner, seit wann beschäftigen Sie sich denn mit solch neuen Entdeckungen?“ das dachte, Sie hätten höchstens für Sterne Interesse?“ höhnte Gumbalars Stimme in bitterer Weise den Sprecher, und ein besohartes Lächeln der Eingeweihten und ein Blick auf den nach vielen vergeblichen Mühen erlangten ersten Christenfin, welcher auf dem Nodde des Kammerherrn prangte, deuteten die Worte.

Cloira hatte eine unübertreffliche Geschicklichkeit zu überhören, was sie nicht hören wollte; — sie erzählte nach, daß der Traum ihres Lebens ein selbten schöner Schmuck gewesen sei, daß sie eine wahre Schwärze für edle Steine und Perlen habe, und daß dieser Schmuck hier sie völlig behörte, bis er aus dem Besitz des Juweliers in den ihrigen übergegangen sei.

(Fortsetzung folgt.)

festes für die Mission unter den Heiden verlassen haben. Die Synode spricht ihr Mißfallen darüber aus, daß diese Abfindung unterlieben ist und beauftragt den Synodalvorstand, auf Grund der Kirchgemeinde-Ordnung die Freigier Dittloff und Kaale zur Erklärung darüber aufzufordern, warum sie diese Abfindung unterlassen haben."

Koburg, 20. Juni. (Zeigr.) Die Herzogin von Coburg ist mit ihren Kindern hier eingetroffen. **Meinreth, 18. Juni.** Gestern Abend 11 Uhr ist Ihre königl. Hoheit die Frau Erbgroßherzogin Elisabeth, die ältste Tochter des regierenden Herzogs von Anhalt, von einem geliebten Prinzen glücklich entbunden worden. Der so eben geborene Erbsöhn ist das dritte Kind des erbgroßherzoglichen Paares, dessen beide ältesten Kinder Prinzessinnen sind.

Altenburg, 18. Juni. Die Prinzessin Margarethe, Tochter des Prinzen Moritz von Sachsen-Altenburg, ist gestern früh nach achtzigem schweren Leiden an Lungen- und Brustfellentzündung gestorben. Die Verstorbene war am 22. Mai 1867 geboren.

Halle, 21. Juni.

(Der Abdruck unserer Votalsnachrichten (auch auszugsweise) ohne deutsche Quellenangabe wird gerichtlich verfolgt.)

Als ein Zeichen, wie groß die Auswanderungslust auch in unserer Gegend ist, mag es gelten, daß auf ein bloßes Gerücht hin, Herr Kommerzienrat Riebeck hier beachtliche in Amerika Kolonien zu gründen und Auswanderer dorthin zu befördern, ihm seit geraumer Zeit täglich eine Menge Weibungen, mündlich und schriftlich, namentlich aus dem Handwerker- und Arbeiterstande, zugehen. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß das vorerwähnte Gerücht jeder Begründung entbehrt und Herr Kommerzienrat Riebeck die Ausführung eines derartigen Projekts weder für jetzt noch für später in Aussicht genommen hat. Seine Entziehung veranlaßt das Gerücht vielleicht dem Umstände, daß ein Sohn des genannten Herrn, Dr. Emil Riebeck, sich gegenwärtig auf einer Forschungsreise um die Erde befindet.

Der Landrichter Sydow von hier ist an das Landgericht I in Berlin versetzt worden.

Am Peterstischhofe hinter dem Theater ist bereits die neu zu legenden Straße, als Verlängerung der Friedrichstraße, angeplaciert. Da ist es interessant zu sehen, wie hier die Arbeit des Totengräbers vor aller Zeit im Profil des Kirchhofes bloß gelegt ist. Man sieht deutlich, wie tief die Gräber rechnerisch in dem gelben lehmig-jahdigen Untergrund ausgesunden worden sind, worin dann nach Verendung des Sarges andere, dunkle Erde geschüttet worden, die 3. Th. vielleicht erst durch die Dünung der Leichname, Sarge, Kränze u. s. w. zum Boden gedrückt ist. An einzelnen Stellen kann man noch recht gut die Grenzen des Sarges in Hüpfeln, den Resten der unteren und oberen, wie der seitlichen Holzpannungen erkennen — von menschlichen Körpern jedoch keine Spur. Wieleicht sind aufgefunden Knochen von den Arbeitern wieder vergraben worden; immerhin zeigt sich, wie die Beerdigungen längere Zeit Spüren hinterlassen, als animalische Stoffe. Wie lange aber mögen die Hände ruhig ruhen, die diese Gräber gegraben und diese Särge eingetauscht haben!

Die drei Jahren in Deutschland bekannten und beliebten Konjertänger Neumann, Wscher, Schreyer und Andere gastieren endlich wieder einmal in unserer Stadt und zwar augenblicklich im Garten zum goldenen Hirsche. Wir sind in der letzten Zeit gerade nicht arm an solchen musikalisch-dellamatorischen Vorträgen gewesen; das Publikum weiß indes genau, daß Neumann und Wscher gewisser Maßen als Väter dieses ganzen Genres zu betrachten sind, und strömte gestern in dichten Scharen zu den unregelmäßigen Leipziger Souperängern. Das reichhaltige Programm wurde durch mehrere Einlagen derartig vergrößert, daß erst Punkt 11 Uhr das Konjert endete. Seine alte Anziehungskraft bewährte, wie immer, der Neufraun:

"Ach nur kein Wasser nicht,
Nein, nein, das mag ich nicht;
Wein schmader Magen
Kann's nicht vertragen."

Der "Blieschen" des Herrn Neumann, dieses Prototyp eines echt sächsischen Kleinbürgers, hielt die Ladnusteln in unausgelehter Thätigkeit. Wer sollte auch still bleiben bei der höchst geistreichen Auseinanderlegung, was die Sächser unter "Nu äben" verstehen, oder bei folgendem höchst poetischen Erguß:

Die sächsische Sprache ist die scheenste
Von der Erde bis zum Ganges;
Se hat so etwas Italienisches,
Es is die Sprache des Gefanges.

Wie lenkungsfähig das Gemüth eines guten Publikums ist, wenn die Darsteller keine übertriebenen Mittel, keine Effekthaserei anwenden, sondern durch natürlichen, aber sinnigen Vortrag die Zuhörer zu fesseln suchen, dieses der unmittelbare hinter Herrn Neumann aufstrebende Herr Kröger, der das Lied: "des Vaters Klücker" vorzüglich sang. Diefelbe Zuhörerhaft, die eben fast in einer Beierkeitseifigkeit sich befand, langte anständig und ergrieffen auf die erst lehmig-dünnen, dann in tiefem Schmerz zerfließenden Töne des Sängers. Reichlicher Applaus belohnte alle Leistungen. Den Abschluß bildete ein militärisch-patriotisches Genrebild, das theils durch seine harmlosen Sätze, theils durch vielfache patriotische Einschaltungen das Publikum bis zum Schluß warm zu halten wußte, was bei der ohnehin etwas kühlen Temperatur allseitig wohlthätig empfunden wurde.

Am Sonntag den 25. d. M. 6 Uhr 10 Minuten früh wird von hier ein Extrazug nach Leipzig und Dresden abgefahren werden und findet in Leipzig Anschlag.

Die diesjährige Majora- und Scharlach-epidemie in Vietleben ist glücklicher Weise im Abnehmen begriffen. Sie ist eine bössartige gewesen, wie sie seit drei Jahren dort noch nicht gebrüht hat. Namentlich in

den letzten vierzehn Tagen sind trotz der unermüdblichen Thätigkeit des Herrn Sanitätsrath Dr. Schlott, des Sanitätsarztes, und des Herrn Dr. Quabstiege eine nicht geringe Anzahl von Kindern der Infektion erlegen. Alle nur möglichen Komplicationen zeigte die Epidemie: Augenentzündung, schwere Diphtherie, Miernerkrankungen, Gelenkraumatismus. Die schlechten Wohnungen der meist unbemittelten Bezugsleute, das nahe Zusammenwohnen kinderreicher Familien, der unüberwindliche Widerwillen vieler Einwohner gegen Licht und Luft thaten das Uebliche, um eine möglichst rapide Verbreitung des Giftes zu ermöglichen.

Provinz und Nachbarstaaten.

Sondershausen, 18. Juni. Unser Mitbürger, Herr Lichtenstein-Anageton, welcher ein Exemplar des von ihm unter dem Titel: "Den Manen Auerbach's" kürzlich herausgegebenen Schriftchen des deutschen Kronprinzen überant hat, ist, wie die "Nordf. Z." meldet, mit folgendem Schreiben beehrt worden:

Neues Palais, Wildpark, den 16. Juni 1882.

Ew. Wohlgebornen beehrte ich ergebenst, daß Seine kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz das von Ihnen eingekaufte Buch gern und mit Interesse empfangen und mich beauftragt hat, Ihnen für die freundliche Uebersendung desselben in höchst Einem Namen bestens zu danken.

v. Normann,
K. Kammerherr und Schloßhauptmann.

An Herrn Edmund Richtenstein-Anageton.
Das Buch ist unter dem Titel: "Den Manen Auerbach's" unter gütiger Mitwirkung seiner hervorragenden Dichter und Denker zu Gunsten der unglücklichen russischen Juden herausgegeben.

Der Staatsanwalt Westphal in Pöppeln ist an das Landgericht in Magdeburg versetzt.

Wie man hört, ist Aussicht vorhanden, daß demnächst das beabsichtigte Unternehmen einer Bahn auf den Broden zu Stande kommen werde, nachdem Graf Stolberg-Wernigerode, bekanntlich der Eigentümer des Brodenzingsels, seine frühere Einsprache nicht länger aufrecht erhält.

Delisch, 18. Juni. Auch die bescheidenen gesellschaftlichen Verhältnisse unseres Ortes haben ihren "Fall Baude" zu Tage gefördert. In verschiedene Kreise der Einwohnerchaft unserer Dites und der benachbarten Umgebung war in den letzten Monaten eine gewisse Erregung gekommen durch anonyme Briefe von entschieden verleumdender Tendenz, die theils geschnittenen Verhältnisse zum Gegenstande hatten, theils sich mit Vorliebe mit den persönlichen Umständen solcher Personen, beschäftigten, bei denen eine Verlobung in Aussicht stand. Die letztere Eigenschaft der anonymen Schriftstücke wies mit ziemlicher Sicherheit darauf hin, daß dieselben — ähnlich denen in dem berüchtigten gewordenen Baude'schen Falle — aus Frauenhand hervorgegangen waren. Ein merkwürdiger Zufall führte der "Magd. Ztg." zufolge auf die Spur der Briefschreiberin. Einer der Adressaten der Briefe, ein auswärtiger Fabrikant, legte denselben der darin verdächtigten Person direkt vor. Diese that bei dem Vorlesen eines Bemerken, der sich bei dieser Gelegenheit deutlich erinnerte, die Handschrift unter einem Schriftstücke gesehen zu haben, welches von der verurtheilten anonymen Briefschreiberin in Abwesenheit ihres Gemannes unterschrieben worden war. Damit war eine deutliche Spur gegeben, die zur Ermittlung der Thäterin führen mußte. Bei dieser Sachlage scheint es der betreffenden Person auf heutigem Voden etwas heiß geworden zu sein. Diefelbe hat deshalb dieser Tage eine Reise mit unbekanntem Ziele angetreten. Man will wissen, daß sie sich nach Amerika gependet habe, wohin vor einigen Monaten ein naher Verwandter von ihr vorangegangen ist.

Universitäts-Nachrichten.

— Professor Gottschick, jetzt geistlicher Inspektor am Pädagogium zum Kloster unter lieben Frauen in Magdeburg, hat einen Ruf als ordentlicher Professor der Zoologie nach Gießen erhalten und wird demselben flückerem Vernehmen nach am 1. October d. J. Folge leisten. Professor Gottschick war früher zweiter Director am Gymnasium zu Torgau, vorher Lehrer am Gymnasium zu Wernigerode und am Stadt-Gymnasium zu Halle.

Bemerktes.

□ Am 21. d. Mts. mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses Nachmittags 2 Uhr beginnt der Sommer. Die Sonne hat um diese Zeit ihre größte mittägliche Verticalhöhe — ungefähr 60 Grad — erreicht und steigt nun wieder von ihrer Höhe herab. Ihre nördliche Abweichung vom Aequator beträgt am 21. 23° 27', am 30. 23° 11', Ende Juli 18° 16'. Ihre Abwärtsbewegung ist also anfangs sehr gering und bezieht sich nach obigen in beinahe 1 1/2 Monat nur auf 5° 12'. Im August dagegen senkt sich die Sonne schon um 10 Grad. Mit Sommers-Anfang fällt die längste Tagesdauer — 16 Stunden 35 Minuten — zusammen. Der Tag nimmt von jetzt ebenfalls wieder, anfänglich jedoch nur langsam ab. Die Sonne geht erst nach 8 Uhr unter und gegen 4 Uhr schon wieder auf; sie verschwindet nicht soweit unter dem Horizont, daß völlige Nacht eintritt. Ihre Strahlen beleuchten auf der nördlichen Seite des Himmels den Lufkreis die ganze Nacht hindurch. Diese nächtliche Dämmerung währt ungefähr von Anfang Juni bis Mitte Juli. Nach erfolgtem Untergang der Sonne sehen wir jetzt am westlichen Himmel den Planeten Venus in weißem Lichte, während tief im Westen und zwar im Sternbilde des Löwen der Planet Mars mit rötlichem Lichte strahlt. Die Venus geht nach 10, der Mars zwischen 10 und 11 Uhr unter. Die Planeten Saturn und Jupiter erhebt man jetzt in der Morgendämmerung. Ersterer geht kurz nach 2, letzterer zwischen 2 und 3 Uhr auf. Am 22. befindet sich der Mond in der Erdferne.

Frankfurt a. M., 19. Juni. Heute 7 Uhr Abends brach der "Sangerh. Ztg." zufolge in dem zum Palmengarten gehörigen Stating-Ring-Gebäude Feuer aus. Als Entstehungsurache wird eine Explosion bezeichnet. Das Feuer war bereits nach einer halben Stunde gelöscht, doch ist der angerichtete Schaden ein beträchtlicher.

Der "Birn. Anz." bringt über den dem Prinzen Friedrich August widerfahrenen Unfall folgende, von der Darstellung der "Dresdner Nachrichten" nicht unweilfentlich abweichende Mitteilung: Durch seine Geistesgegenwart ist am Freitag Prinz Friedrich August einer ihm drohenden Lebensgefahr glücklich entronnen. Es war am Freitag gegen Abend, als der Prinz, den kräftigen Segelwind benutzend, mit seinem Erzieher, Hauptmann v. Der, und einem Bionnierfeldwebel zwischen Pillnitz und Hosterwitz eine Kahnpartie unternahm. In der Nähe des Schlosses Pillnitz wurde das Boot gemindert, besam aber plötzlich, weil das Segel nicht nachgelassen wurde, wie es in der Schifferprache heißt, Umschlagel und kenterte, wobei alle drei Massen in die Elbe stürzten. Prinz Friedrich August, der Bionnierfeldwebel, und später auch der Hauptmann v. Der, welcher erst durch Schwimmen das Land zu erreichen suchte, retteten sich müthig zunächst auf das umgeworfene Boot, das sie rittlings befiegen und von welchem sie durch die in zwei Kähnen zu Hilfe eilenden, an der Fähr stehenden Bionnier glücklich gerettet wurden. Für Prinz Friedrich August, der, gleich den Anderen, vollständig durchnäscht, die Vorsicht gebrauchte, zu Hause angekommen, sich sogleich zu Bette zu begeben, hat der Vorfall keine weiteren Folgen gehabt.

Der Selbstmord der beiden unglücklichen Frauen in Ottenheim hat dem katolischen Bischof Rudiger Veranlassung zu einem Alt beklagenswerther Intoleranz gegeben. Die beiden Frauen wurden nach ihrem tragischen Ende vom Schloßpark in die Todtenkammer des Otriefriedhofes gebracht und nach kommissioneller Besichtigung daselbst aufgebahrt. Hierauf erfolgte Mittwoch die Leichenfeier. Dabei wurden (angeblich auf gerichtliche Anordnung) die Kleider der Todten nebst allen Utensilien zur Gerichtsbehörde gebracht, wofür sie zur Zeit noch deponirt sind; die beiden Leichname jedoch wurden total nackt in die Särge gelegt und nur dürftig mit ihren Hemden resp. Tüllhüden einfach, oberflächlich zugedeckt. So wurden die beklagenswerthen Opfer noch Mittwoch Nachmittag und Donnerstag früh von Neugierigen gesehen, und so ruhen beide Särge mit ihrem Inhalt auch in der Erde. Was deren Beisetzung betrifft, so wünschte Graf Heinrich Coudenhove und ebenso der Pfarer von Ottenheim ein offizielles, feierliches Begräbniß, das jedoch Bischof Rudiger, bei welchem der ottenheimer Pfarer Riepel persönlich nachsuchte, mit aller Hartnäckigkeit als absolut unzulässig verweigerte. Hierauf erhob, sich ins Unvermeidliche fügend, der ottenheimer Pfarer, ein sonst sehr verehrlicher und hochgeachteter Priester, an den Todtengräber die strikte Weisung, daß keinerlei kirchliches Begräbniß stattfinden dürfe, sondern daß beide Leichen ohne jede kirchliche Einschneung und ohne alle üblichen Ceremonien einfach von der Todtenkammer aus am einsamen Orte, und zwar nicht einmal unter den anderen Gräbern, sondern seitwärts in einem Winkel des Friedhofes und ohne jeden pietätvollen Blumen schmuck, wie sonst üblich, beigesetzt werden müssen. Und so ist es denn auch im hißfälligen Sinne geschehen! Ohne Sang und Klang, ohne jedwede persönliche Begleitung, weder seitens einer Behörde, noch seitens der Bevölkerung — nicht ein einziger der Schloßbesucher war erschienen — wurden beide Särge Donnerstag Mittag von den Todtenräubern allein in einer Ecke des Friedhofes, wo in der Regel Urnruh und Keßricht abgelagert wird, in den Schoß der kühlen Erde versenkt. Freunde der Verstorbenen wollen den letzten Willen der beiden Fremdbinnen respektiren und die Leichen, wie das Testament es bestimmt, nach Wien zur Beisetzung überführen. Die gräflich Coudenhove'sche Familie hat nur ihren Bediensteten den Auftrag gegeben, die nöthigen Blumen für die Särge" zu liefern; der letzten Wunsch von Marie Dalton, nämlich in Wien in der Erde zu ruhen, hielt man nicht für notwendig, zur Ausführung zu bringen.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer.	Thermometer		Feuchtigkeit der Luft.	Wind.
			nach Celsius.	Reaumur.		
20. Juni	2 Rm.	754	26,0	20,8	63	SW. leicht bew.
	8 Ab.	753	17,6	14,1	68	SW. leicht bew.
21. Juni	7 M.	754	13,1	10,5	76	W. heiter.

Uebersicht der Witterung.

Das vor dem Schlagfall liegende Minimum verurthacht auf seiner Ost-, Süd- und Westseite vorwiegend trübes, stellenweise regnerisches Wetter, während im Norden und Nordosten, wo aber zumal ein Maximum sich ausbreitet, die Bewölkung beträchtlich geringer geworden ist. Die Temperatur ist fast überall gelitten. Witterungshagen hatte gestern Mittag, Karlsruhe gegen 4 Uhr Nachmittag Gewitter.

Ein Separat-Abdruck ist an der meteorologischen Säule angehängt.

Berantwortlicher Redakteur Paul Botsch in Halle.

Am zweckmäßigsten und billigsten inserirt Jeder, welcher Anzeigen zur Vermittlung übergeben ist die älteste Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Halle, Leipzigerstr. 2.**

Submission.

Die zur Erweiterung der Koch- und Backflügelgebäude auf der Provinzial-Irrenanstalt **Altscherbitz** erforderlichen

- 1) **Erds- und Maurerarbeiten** incl. Kalklieferung, veranschlagt zu 5727,62 *M.*
- 2) **Zimmer-, Stater-, Tischler- und Glaserarbeiten**, veranschlagt zu 6487,41 *M.*
- 3) **Die Schlosserarbeiten** zu 811,00 *M.*
- 4) **Die Anstreicherarbeiten** zu 757,73 *M.*

sollen im Wege öffentlicher Submission vergeben werden und ist hierzu Termin auf:

Dienstag den 27. Juni 1882, Vorm. 10 Uhr

im Bureau der Unterzeichneten, **gr. Steinstraße 41, 2 Treppen**, anberaunt, woselbst auch Anschlag, Zeichnungen nebst Bedingungen einzusehen und bezügliche Offerten einzureichen sind.

Halle a/S., den 16. Juni 1882.

Die Landes-Bauinspektion Halle.

Bekanntmachung, den Remonte-Ankauf pro 1882 betreffend.

Regierungsbezirk **Merseburg**.
Zum Ankauf von Remonten im Alter von drei und vier Jahren sind im Regierungsbezirk **Merseburg** für dieses Jahr nachstehende, **Morgens 8 Uhr** beginnende Märkte anberaunt worden, und zwar:

- den 21. Juni **Torgan**,
- = 22. = **Preßlich**,
- = 23. = **Deltitzsch**,
- = 24. = **Merseburg**,

Die von der Militär-Kommission erkauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und sofort baar bezahlt.

Pferde mit solchen Fehlern, welche nach den Landesgesetzen den Kauf rückgängig machen, ebenso Krippenfehler (Kopper), welche sich in den ersten acht Tagen nach Eintreffen in den Deposits als solche ausweisen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der Unkosten zurückzunehmen.

Die Decke der vorgeführten Pferde sind erwünscht, ebenso bleibt es entschieden wünschenswert, daß die Scheweife der Pferde nicht verkratzt werden.

Die Verkäufer sind verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue starke rindobene Trense mit **harten** glatten Gessig (keine Knebeltrense), eine starke neue Kopfbauter von Leder oder Daus mit zwei mindestens 2 Meter langen, **starken haufenen** Striden ohne besondere Verjüngung mitzugeben.

Berlin, den 1. März 1882.

Kriegs-Ministerium, Abteilung für das Remonte-Wesen.
gez. von **Raud.** Gr. von **Klindowström.**

Bekanntmachung.

In letzter Zeit sind hier mehrere falsche **Zweimarkstücke** mit der Jahreszahl 1876 und dem Münzzeichen A angefallen. Derselben sind aus Zinn und Blei gegossen. Bemerkungen über Spuren der Fälschung sind im Kriminal-Kommissariat, Zimmer 21, zu erstatten.

Halle a/S., den 19. Juni 1882.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das diesjährige **Der-Erlag-Geschäft** für den **Saalkreis** wird am **15., 17. und 18. Juli cr.** in dem **Locale „zum Bürgergarten“** in **Halle a/S., Magdeburgerstraße Nr. 1**, stattfinden.

Zur Vorstellung kommen:

a) am **15. Juli**:

1. die zur Garde bestimmten Leute,
2. die sonst brauchbar befundenen Leute der Jahrgänge 1860 und 1861, soweit sie nicht als Ueberzählige rangiren,
3. die brauchbar befundenen Leute des Jahrgangs 1862;

b) am **17. Juli**:

1. die als überzählig rangirenden brauchbar befundenen Leute,
2. die zur **Er**lag-Reserve I. vorgeschlagenen Mannschaften,
3. die zur **Er**lag-Reserve II. vorgeschlagenen Leute;

c) am **18. Juli**:

1. die als **dauernd unbrauchbar** bezeichneten Mannschaften,
2. die vor beendeter Dienstzeit vom Truppenheil entlassenen Soldaten,
3. die als **unbrauchbar** von den Truppenheilen abgewiesenen Einjährig-Freiwilligen,
4. die aus anderen Kreisen zugezogenen Mannschaften,
5. die **Nachgestellter**.

Den Ortsbehörden werden in den nächsten Tagen noch besondere Ordres für die vorzustellenden Mannschaften zugehen.

Halle a/S., den 15. Juni 1882.

Der **Königl. Landrath** des Saalkreises,
Geheime Regierungsrath
C. v. Krosigk.

Stadtbrief.

Gegen den unten beschriebenen **Former Karl Heinrich Winkler**, zuletzt in Halle, geboren den 10. März 1851 in Zerbst, welcher fälschlich ist, ist die Untersuchungshaft wegen vorfälliger Befreiung eines Gefangenen, **Widerstands** gegen die Staatsgewalt, **Wahhandlung** und **Beleidigung** verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängnis zu Halle a/S. abzuliefern.

Halle a/S., den 17. Juni 1882.

Königliche Staatsanwaltschaft
von **Moers.**

Beschreibung:

Alter: 31 Jahre; Größe: 168 cm; **Statur:** übermittel; **Haare:** braun; **Stirn:** frei; **Augenbrauen:** braun; **Augen:** braun; **Nase:** proportionirt; **Mund:** proportionirt; **Zähne:** gut; **Kinn:** rund; **Gesicht:** oval; **Gesichtsfarbe:** gesund.
Besondere Kennzeichen: über der Oberlippe eine **Stichnarbe**.

Der gegen den **Kürschner Robert Kunemann** von hier wegen Unterschlagung unterm 9. Juni d. J. erlassene **Stadtbrief** ist erledigt.

Halle a/S., den 19. Juni 1882.

Der **Königliche Erste Staatsanwalt**
von **Moers.**

Wir beehren uns bekannt zu geben, daß wir unsere **Vertretung** für das **Hypothekengeschäft** in der **Provinz Sachsen** den Herren **Zeising, Arnold, Heinrich & Co.** in **Halle a/S.** übertragen und diese zugleich mit dem **Incess** der Zinsen, **Annuitäten** und **Capitalzahlungen** beauftragt haben. Wir bitten daher die für uns bestimmten **Hypothekenanträge** an genanntes **Dankhaus** gelangen zu lassen, welches zur **Erhaltung** der erforderlichen **Ausschlüsse** gern bereit sein wird.

Halle a/S., den 19. Juni 1882.

Süddeutsche Bodencreditbank.



Für Fleischer!

Von heute ab stehen schwere fette **Hammeln** in kleineren Posten zum Verkauf auf



Rittergut Wort.

Für den Inzeratenteil verantwortlich: **R. Wilmann** in Halle

Expedition im **Waisenhaus**. — **Verantwortlich** des **Waisenhauses** in Halle a. h. S.

Tapeten,

Rouleaux

offerirt äußerst billig

Hermann Bischoff,
45. große Ulrichstraße 45.

Bernh. Sommer,

gr. Ulrichstrasse 17,

Leinen- und Wäsche-Handlung.

Reeller Ausverkauf

sämmtlicher Waaren zu sehr billigen Preisen wegen Geschäftsaufgabe.

Die Anfertigung jeder Art Wäsche wird in kürzester Zeit höchst sauber ausgeführt.

Leipziger Concert-Sänger

Herren **Neumann, Ascher, Schreyer, Brückner, Kröger, Koppe, Engelhardt.**

Heute **Mittwoch** den 21. und folgende Tage im **Garten-Etablissement z. goldenen Hirsch**. Programm neu u. reichhaltig. **Anfang Abends 8 Uhr.** Entrée an der Kasse 50 *M.* Billets im Vorverkauf 3 Stück 1 *M.* bei den Herren **Steinbrecher & Jasper** am Markt, und **Spieling**, **Leipzigertrögen** und **Pöhltrögen-Gde**, zu haben.

Bekanntmachung.

In dem Kontur über das Vermögen des Kaufmanns **Bernhard Cohn** jun. von hier soll die Verteilung der Masse erfolgen und sind dazu 1679 *M.* 32 *S.* vorhanden. Nach dem auf der **Gerichtsschreiberei** niedergelegten Verzeichnisse betragen die nicht vorredigierten Forderungen 5322 *M.* 58 *S.* Diejenigen Gläubiger, denen ein **Pfand** oder Abänderungsrecht zusteht, sind bereits befriedigt. Halle, den 20. Juni 1882.

Bernh. Schmidt,

Verwalter der **Bernh. Cohn'schen** Konturmasse.

Reifeleffer und Grudeffen preiswürdig zu verkaufen

Ein neues **Gebet** Betten billig zu verkaufen **Karlstraße 15, 1.**

Kauf-Gesuch.

Nähe der **Bahn** wird ein kleines Haus zu kaufen gesucht, welches sich gut **verkauft**. Offerten mit **Preisangabe** **nr. unter T. 6534** bei **H. Graefe** hier niederzulegen.

Ein, auch 2 **Gitarren** werden zu kaufen gesucht **Kathausgasse 5.**

Ein 5-6 armiger **Petroleum-Kronleuchter** wird zu kaufen gesucht. Offerten mit **Preisangabe** abzugeben bei **Louis Sachs**, gr. Ulrichstraße 24.

Privat-Handels-Ver-Anstalt
Hermann Kühne, Halle a/S.
Vollständiger **Handel** **Kaufmann**, **Ausbildung** f. d. **Handelstand** in **theoret.** u. **praktisch.** **Belehrung**. — **Lehr-** **Contor**. — **Penalen** 1. u. **Ausalt.** **Prospecte gratis u. franco.**

Bekanntmachung.

In **Schladebach**, **Königshaus** und **Umgegend** konnte ein **gehobener**

Barbierherr

vollständige **Verfertigung** finden. Weitere **Ankunft** wird **ertheilt** im **Gute** **Nr. 85** und **86** in **Schladebach**.

Wir bitten um **weitere Beiträge** für die

Seriencolonien.

Dittler, gr. **Bauhausgasse** 16.
Reil, **Bärgel** 8. **Kohlhütter**, **Karlstr.** 34.
Kammer, **Magdeburgerstraße** 22.
Sachs, gr. **Ulrichstr.** 24. **Seiff**, gr. **Ulrichstr.** 6.

Stenographie.

Herren und Damen erhalten **gratis** Unterricht in der vorzüglichsten **Arten** **Stenographie** oder **Kurzschrift**. **West** **Wiedungen** unter **Nr. 200** in der **Erped.** d. **St.**

4500 Thaler

zur 1. **sicheren Hypothek** zum 1. **Juli** oder 1. **Oktober** gesucht. Offerten unter **C. B. 4608** an **J. Bard & Co.** erbeten.

Kunst-Gewerbe-Verein.

Die eingegangenen **Concurrenz-Einträge** zu einem **Duodez** und einem **Fragebogen** sind im **Saale** des **Kennmärker** **Schießgraben** bis **Freitag** den 23. d. **Wts.** **Abends** **ausgestellt**, und werden **Alle**, welche **Interesse** am **Kunstgewerbe** haben, zur **Besichtigung** **eingeladen**.

Der **Vorstand**.

Ein goldenes Medaillon

verloren. Gegen **Belohnung** abzugeben **Karlstraße 21, 2 Treppen.**

Verlust **Verloren** **verl.** Gegen **Belohnung** abzugeben **gr. Märkerstraße 22.**